

Das große römische Gräberfeld von Günzburg, Schwaben

Mit der Kampagne 1981 wurden die vor fünf Jahren begonnenen Rettungsgrabungen auf der Trasse der zukünftigen Bundesstraße 10 abgeschlossen. Der Gesamtplan Abb. 24 zeigt einen 153 m langen Ausschnitt mit der Verteilung der nunmehr 895 Brand- und Körperbestattungen beiderseits der römischen Donau-Süd-Straße und vermittelt zusammen mit den Grabbauten nicht nur einen Eindruck vom Umfang und Charakter eines »städtischen« Begräbnisplatzes, sondern läßt auch das ganze Ausmaß der Zerstörungen erahnen, die verschiedene Baumaßnahmen im Norden der Straßentrasse angerichtet haben. Um so dankbarer müssen wir die erfreuliche Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen würdigen, die gemeinsam halfen, den drohenden Verlust in einen großen archäologischen Gewinn umzumünzen.

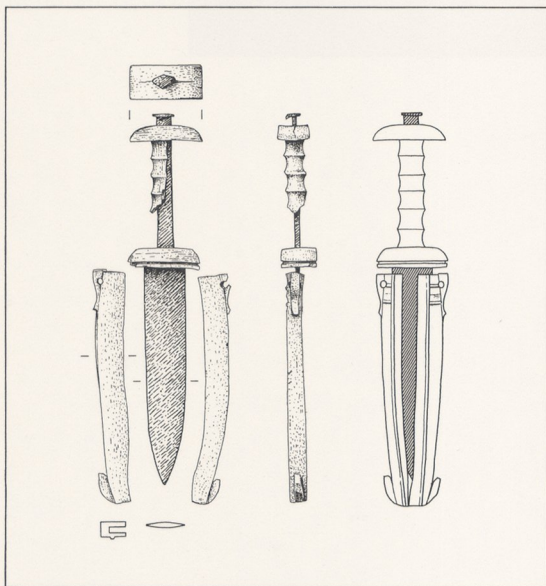
Zusammen mit den 268 weiteren seit dem Ersten Weltkrieg geborgenen Bestattungen haben die Ausgrabungen nicht nur einen ausgezeichneten musealen Bestand an wertvollen Funden und Grabbeigaben erbracht. Hinter den zahllosen und häufig singulären Beobachtungen zu zeitgenössischen Bestattungssitten, Brauchtum und Totenverehrung verbergen sich noch kaum abzusehende wissenschaftliche Erkenntnismöglichkeiten und mit ihnen die Pflicht, dieses Wissen auch der Öffentlichkeit zugänglich zu ma-

chen, was freilich bei der riesigen Fundmasse Konservierungswerkstätten und Wissenschaftler vor noch ungelöste Probleme stellt.

Die ganze Tiefe antiker Totenverehrung wird in einem breiten Spektrum unterschiedlichster Bestattungsformen und -sitten greifbar. Die Ausstattung des Toten im Grab unterstreicht nicht nur die lebhafteste Gewißheit von einer Existenz im Jenseits, sondern macht die Beigaben auch zu einem Schlüssel für das Verständnis volkstümlichen Totenbrauchtums. An erster Stelle stehen Kleidung und Tracht mit all ihrem Zubehör, wenngleich Fibeln, Gürtel, Halsketten, Armreife, Fingerringe usw. oft nur bruchstückhaft und verschmolzen die Prozedur der Scheiterhaufenauslese überstanden haben. In den zahllosen Überresten umfangreicher Tafelgeschirre und Trinkservice wird die vornehmste Pflicht der Hinterbliebenen sichtbar, für das leibliche Wohl des Verstorbenen zu sorgen und den Übergang in seine neue Existenz zu erleichtern. Nicht selten haben sich auch die Speisen und Zutaten selbst erhalten: Fleisch und Geflügel, Steinobst, Oliven oder Nüsse.

Geradezu Anspruch hatte der Tote auf eine Öllampe, die ganz real seine neue Wohnstatt erhellen und als Spenderin von Licht Lebenskraft und Schutz verleihen sollte. Viele Frauengräber bergen silberne, selten auch gläserne Spiegel, die nicht allein als Attribut weiblicher Eitelkeit oder als zerbrechliche Kostbarkeit ins Grab gelegt wurden, sondern auch als magischer Träger des menschlichen Abbildes einen tieferen Glaubenshintergrund haben. Ganz ähnlich ist auch das häufige Spielgerät in Männergräbern nicht bloßer Ausdruck antiker Spieleidenenschaft; Brettsteine und Würfel erinnern stets an Glück, Zufall und Schicksal, die mit dem menschlichen Dasein – und auch dem des Toten – unlösbar verbunden sind. Unheilabwehrende Kraft schrieb man Amuletten zu, die in vielerlei Gestalt vorkommen: Zu ihnen zählt auch der knapp 10 cm lange eiserne Gladius mit seiner feingearbeiteten Scheide und Montur aus Bein (Abb. 124). Der Schutzbedürftigkeit des Verstorbenen galt das Terrakotta-Hundepaar mit Halsband und Glocke (Abb. 125), das im Grab eines Erwachsenen kein Spielzeug ist, sondern als Wächter der Totenruhe ein ungestörtes Weiterleben garantieren sollte.

W. Czynsz



124 Eiserner Miniaturgladius mit Griff und Scheide aus Bein; Bestand und Rekonstruktion. Günzburg Grab 186. Maßstab 1:2.



125 Günzburg. Hundepaar aus weißem Pfeifenton. Grab 756. Größe etwa 10 cm.